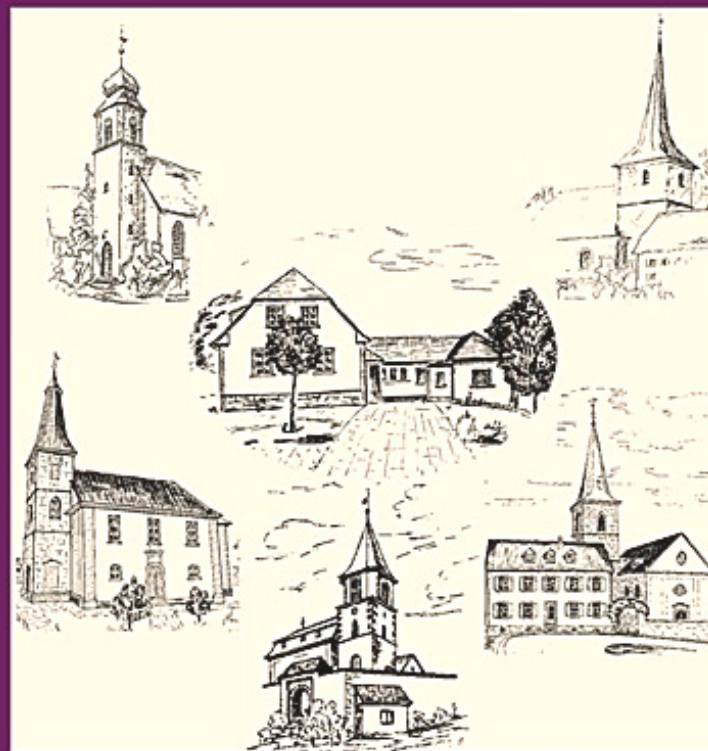


Diakoniefest rund um die Diakoniestation Ansbach-Nord 1990-2010

9. Mai 2010 – 10:00 Uhr
im Festzelt in Wernsbach



Festgottesdienst der fünf Kirchengemeinden
Kindergottesdienst – Mittagessen
Kinder- & Kulturprogramm

Info: 0981/87856 oder: dr.johanneswachowski@gmx.de

Schirmherr Landrat Rudolf Schwemmbauer



Der Diakonieverein Ansbach-Nord e. V. feiert zusammen mit den fünf Kirchengemeinden Forst, Rügland, Unternbibert, Weihenzell und Wernsbach im Rahmen des Diakoniefestes 2010 sein 20-jähriges Bestehen.

Als Schirmherr der Veranstaltung übermittle ich dem Verein, seiner Vorstandschaft, den Mitgliedern sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Namen des Landkreises Ansbach und persönlich die herzlichsten Grüße und Glückwünsche.

Seit nunmehr 20 Jahren kümmern sich qualifizierte und kompetente Fachkräfte um Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, damit sie zu Hause leben und dort versorgt werden können. Jeder Mensch, ob pflegebedürftig oder mit akuter Krankheit kann diese Hilfe erhalten.

Für Pflegebedürftige, Kranke oder Menschen mit Behinderung ist es wichtig, in ihrer gewohnten Umgebungen leben zu können. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakoniestation helfen dabei, die Eigenständigkeit möglichst lange zu erhalten. Dazu gehören Beratung in pflegerischen, finanziellen und sozialen Fragen, die individuelle Pflege nach den jeweiligen Bedürfnissen sowie die praktische Unterstützung im Haushalt oder die Anleitung bei der Bewältigung des Alltags. Pflegebedürftige können auf ein Hilfenetz bauen, das rund um die Uhr erreichbar ist.

Die Pflege und Betreuung wird von ausgebildeten Fachkräften organisiert und fachgerecht ausgeführt. Die Vermittlung von therapeutischen Hilfen sowie ergänzender Dienste gehört ebenfalls zum Leistungsangebot.

Als Landrat des Landkreises Ansbach danke ich den Schwestern und Pflegern sowie den Vereinsvorständen und den Vereinsmitgliedern für ihren Einsatz und die geleistete Arbeit an Menschen im Sinne der christlichen Nächstenliebe.

Den Jubiläumsfeierlichkeiten wünsche ich einen harmonischen Verlauf. Allen Gästen von nah und fern ein herzliches Willkommen und einige recht fröhliche Stunden in unbeschwerter Geselligkeit.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

Rudolf Schwemmbauer, Landrat im Landkreis Ansbach



1. Bürgermeister Weihenzell Hans Emmert



Vor zwanzig Jahren haben sich die Evang.-Lutherischen Kirchengemeinden Forst, Rügland, Unternbibert, Weihenzell und Wernsbach b. A. bemüht, mit der Gründung des Diakonievereins einen der letzten „weißen Flecken“ im Landkreis Ansbach im Bereich der häuslichen Kranken- und Altenpflege abzudecken.

Nach zaghaftem Beginn mit Teilzeitkräften und in Zusammenarbeit mit dem Diakonischen Werk in Ansbach, ist heute eine ganze Mannschaft aus Vollzeit-, Teilzeitkräften und Ehrenamtlichen für den Diakonieverein Ansbach-Nord tätig.

Über die Kernkompetenz „häusliche Kranken- und Altenpflege“ hinaus, wird eine ganz umfassende Palette geboten, wie z. B. hauswirtschaftlicher Dienst, Angehörigenberatung und vieles mehr.

Die Diakoniestation hat sich zu einer Einrichtung entwickelt, die in unseren Gemeinden im nördlichen Landkreis Ansbach nicht mehr fehlen dürfte. Durch sehr hohes Engagement hat sich die Einrichtung zu einer sehr qualitätsvollen, hervorragenden und sozialen Institution entwickelt.

Ich danke allen die im Laufe der zwanzig Jahre in den Vorständen und als Vorsitzende gewirkt haben und diese positive Entwicklung erzielten. Namentlich gilt hier besonders der Dank an den derzeitigen Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Dr. Johannes Wachowski.

Den Kern des Erfolgs haben alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch Ihren hervorragenden Einsatz geleistet. Die Stationsleitung mit Frau Marianne Scholl als Leiterin und Frau Ilse Würflein als Stellvertreterin stehen sehr stark persönlich hinter ihren Aufgaben und leisten eine sehr gute qualitätsvolle Arbeit. Vielen Dank für dieses sehr hohe Engagement des gesamten Personals.

Besonders bedanken wir uns für die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe „Generation 60plus – Leben und Wohnen im Alter in der Gemeinde Weihenzell“ und die gute Zusammenarbeit zwischen Diakonieverein und Gemeinde für unsere Bürgerinnen und Bürger.

Wir wünschen dem Diakonieverein Ansbach-Nord weiterhin ein gute Entwicklung und alles Gute.

Hans Emmert, 1. Bürgermeister der Gemeinde Weihenzell

Dekan Hans Stiegler



Der Diakonieverein Ansbach-Nord ist ein Segen für die Menschen vor Ort.

Die diakonische Arbeit der Station – der Dienst an alten und kranken Menschen – ist eine grundlegende Aufgabe der Kirche Jesu Christi und ihrer Gemeinden. Kranke besuchen gehört zu den sieben Werken der Barmherzigkeit.

Wer Kranke besucht, besucht Jesus selbst. Denn Jesus sagt in seinem bekannten Gleichnis vom Weltgericht:

*„Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ... ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. ... Dann werden sie ihm antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich krank gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten: **Wahrlich, was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.***

(Matthäus 25, 31-46)

So freue ich mich, dem Diakonieverein Ansbach - Nord zu seinem 20-jährigen Bestehen gratulieren zu können. Dem „Diakoniefest 2010“ in Wernsbach wünsche ich einen fröhlichen und begegnungsreichen, gesegneten und behüteten Verlauf.

Ich danke allen, die den Verein gegründet haben, ihn jetzt leiten und durch Wort und Tat mit Ihren Spenden und im Gebet unterstützen.

Der Dank gilt auch der Stationsleitung und allen Schwestern der Diakoniestation, die Tag für Tag in die Dörfer und Wohnungen fahren, Kranke an Leib und Seele pflegen. Es ist gut und wichtig, allen mit einem freundlichen, aufmunternden Wort zu begegnen und auch Zeit zu haben für ein Gebet.

Ich wünsche allen, die Angehörige zu Hause pflegen, die sich Sorgen machen und mit ihrer Kraft an Grenzen kommen Gottes Beistand, Hoffnung und Zuversicht.

Für die Zukunft wünsche ich dem Verein und der Station Gottes Segen, ein gutes Miteinander und Füreinander zum Wohl der Menschen.

Ihr Dekan Hans Stiegler

Etwas Gutes auf den Weg gebracht Historischer Rückblick von Heinz Hecht

Im Jahre 2010 wird unser Diakonieverein nun 20 Jahre alt, Grund zurück zu blicken auf Anfang und Entwicklung. Um es vorweg zu nehmen, es ist bemerkenswert und sehr erfreulich was seitdem gewachsen ist.

Wie bekannt, wurde der Diakonieverein im Jahre 1990 gegründet. Jahre vorher hatte Pfarrer Hensel jedoch schon zweimal den Versuch unternommen, eine ambulante Pflege auf die Füße zu stellen, nachdem unser Gebiet im Gegensatz zu umliegenden noch nicht versorgt war. Einmal versuchte er es mit benachbarten Kirchengemeinden, einmal mit den politischen Gemeinden. Die dann endlich 1990 möglich gewordene Vereins-



Unsere Mitarbeiterinnen im Jahr 2010:

Hintere Reihe v.l.n.r.: Jutta Löslein, Elisabeth Burger, Andrea Maurer, Marion Henninger

Mittlere Reihe v.l.n.r.: Margit Schühlein, Waltraud Schröter, Ilse Böckler, Barbara Weiß, Sieglinde Grob, Ilse Würflein, Marianne Scholl

Vordere Reihe kniend v.l.n.r.: Renate Wäger, Yvonn Rössel, Sabine Wienecke, Gertraud Cilasun

Foto: Scholl

gründung war ein Zusammenschluss der 5 Kirchengemeinden Wernsbach, Weihenzell, Forst, Rügland und Unternbibert zu einer Arbeitsgemeinschaft zum Betreiben einer Station. Diese Konstellation wurde von der Inneren Mission vorgeschlagen.

Wesentlichen Anteil am Aufbau hatte Stadtmissionar Kübrich.

Nun wird eine Vereinsführung gebildet

Die erste Vorstandschaft bestand aus den drei Pfarrern von Amts wegen aus Pfr. Hensel, Pfr. Speiser, Pfr. Fuchs und je einem Vertreter der fünf Kirchengemeinden. Gewählt wurden: Forst, Heinz Hecht. Weihenzell, Ilse Würflein. Rügland, Hans Popp. Unternbibert, Hans Stürzenhofecker. Wernsbach, Karin Steiner.

1. Vorsitzender wurde Pfr. Frank Hensel, 2. Vorsitzender Bürgermeister Hans Popp.

Die Geschäftsführung bekam Diakon Johann Kübrich von der Inneren Mission in Ansbach übertragen.

In den ersten zwölf Jahren bis zur Umstrukturierung des Vereins von der Arbeitsgemeinschaft in den rechtsfähigen Diakonieverein Ansbach Nord e.V. amtierte als 1. Vorsitzender Pfr. Hensel und dann Pfr. Speiser. Auf den 2. Vorsitzenden Hans Popp folgten Pfr. Speiser und Pfr. Fuchs.

Eine gewisse Herausforderung bestand für die Vorstandschaft darin, dass die Geschäftsführer der Inneren Mission in verhältnismäßig kurzen Zeiträumen wechselten.

Auf Diakon Kübrich folgten Dr. Gerd Lämmermann, Pfr. Peter Seidel und 2001 dann Diplomkaufmann Wolfgang Schur.

Die Beratungen zur Umwandlung des Vereins 2001 und 2002 waren nicht ganz einfach. Durch unzureichende Erstattungen der Pflegeversicherung war die wirtschaftliche Situation der Pflegestation ungünstiger geworden. Die Mitgliedsbeiträge der Vereinsmitglieder gewährleisteten jedoch in dieser Lage einen weiteren uneingeschränkten Betrieb der Station.

Eine große Herausforderung bestand auch im Pfarrerwechsel im Jahr 2002. Der 1. Vorsitzende, Pfarrer Speiser kündigte seinen baldigen Ruhestand an, ebenso Pfr. Hensel. Beide standen für eine weitere Amtszeit somit nicht zur Verfügung.

Auf die vakante Stelle in Wernsbach hatte sich zu der Zeit schon ein Pfarrer gemeldet, man hoffte nun er würde sich als 1. Vorsitzender zur Wahl stellen. Heinz Hecht wurde gebeten sich als 2. Vorsitzender zur Verfügung zu stellen.

Bei der weichenstellenden Jahreshauptversammlung am 21. Oktober **2002** konnte dann die neu erarbeitete Vereinssatzung vorgestellt und mit großer Mehrheit verabschiedet werden. Die neue rechtliche Grundlage und Organisationsform war nun ein eingetragener Verein der „Diakonieverein Ansbach- Nord e.V.“

Die Vorstandschaft besteht jetzt nur noch aus dem 1. und 2. Vorsitzenden dazu gibt es noch den Ausschuss, mit den Beisitzern. Ihm gehören die 3 Pfarrer der 5 Kirchengemeinden.

meinden Kraft Amtes und bis zu fünf Ausschussmitglieder an. Jede Kirchengemeinde muss durch eine Person vertreten sein.

Von diesen Ausschussmitgliedern oder zusätzlich sind zu wählen je eine Person zur Schriftführung und zur Kassenführung. Außerdem sind zwei Kassenprüfer zu wählen.

Als 1. Vorsitzender wurde Pfarrer Johannes Wachowski damals erst etwa sechs Wochen neuer Pfarrer in Wernsbach und als 2. Vorsitzender Heinz Hecht aus Petersdorf, Kirchengemeinde Forst gewählt

Als Schriftführerin wurde Frau Inge Heumann und als Kassier Gerhard Brüggemann, beide Kirchengemeinde Weihenzell gewählt. Als weitere Beisitzer aus dem Kreis der Kirchengemeinden gingen aus der Wahl hervor: Irmgard Enzner für Unternbibert, Beate Schönleben für Rügland und Dieter Zeilinger für Wernsbach. Rechnungsprüfer wurden Thomas Kilian und Christine Pfeiffer.

Bei den Wahlen **2006** wurden alle für 4 Jahre wieder gewählt.

Bei der Mitgliederversammlung am 22. März **2010** in der Hans- Popp-Halle in Weihenzell gab es turnusgemäß Neuwahlen.

Es stellten sich dabei nicht wieder alle bisherigen Ausschussmitglieder zur Wahl. Auch 2. Vorsitzender Heinz Hecht, der im Kreise von Vorstandschaft und Ausschuss noch als einziger seit Gründung mit dabei ist stellte sein Amt zur Verfügung.

Die Wahlen brachten folgende, jeweils einstimmige Ergebnisse:

1. Vorsitzender	Pfr. Dr. Johannes Wachowski	Wernsbach
2. Vorsitzender	Rudolf Tischer	Rügland
Beisitzerin Unternbibert	Irmgard Enzner	Unternbibert
Beisitzer Rügland	Wilfried Veit	Rügland
Beisitzer Forst	Heinz Hecht	Petersdorf
Beisitzerin Weihenzell	Inge Heumann	Thurndorf
Schriftführerin	Inge Heumann	Thurndorf
Kassier	Gerhard Brüggemann	Weihenzell
1. Rechnungsprüferin	Ulrike Moch	Rügland
2. Rechnungsprüfer	Ernst Wachmann	Wernsbach

Die **Organisationsform** hat sich 2002, nach zwölf Jahren verändert, die Zielsetzung jedoch ist gleich geblieben.

Der Verein betreibt und unterstützt die Arbeit der Wernsbacher Diakoniestation, setzt sich für eine hochqualifizierte, diakonische Arbeit vor Ort ein und wirbt für ein Men-

schenbild, bei dem auch in Krankheit und Alter die Würde des Menschen oberste Zielsetzung ist.

Beginn des Pflegedienstes – Entwicklung der Station – Weitere Dienstleistungen

Nach der Vereinsgründung im Frühjahr 1990 brauchte man nun Personal. Eingestellt wurde Schwester Beate Moezer. Sie war zunächst bei der Diakoniestation Ansbach stationiert, arbeitete dort mit und versorgte dazu das Gebiet „Ansbach Nord“.

Zu Beginn waren es fünf Patienten. Bereits im Juni wurden dann Ilse Würflein und Marianne Scholl zur stundenweisen Vertretung angestellt. Die Versorgung erfolgte da auch noch von Ansbach aus.

Der damalige Weihenzeller Bürgermeister Hans Popp bot das derzeitige Gebäude in Wernsbach als Station an. Es hatte jedoch zu diesem Zeitpunkt noch erheblichen Sanierungsbedarf.

Als vorübergehende Lösung stellte die Kirchengemeinde Unternbibert Stationsräume zur Verfügung. Zu Ende des Jahres 1990 konnten diese dann bezogen werden, gleichzeitig wurde auch das erste Dienstauto angeschafft.

Das Jahr 1993 brachte dann eine erste große Veränderung. Die Gemeinde Weihenzell hatte die jetzige Station in Wernsbach fertig renoviert und der schon zu Beginn vorgesehene Umzug konnte erfolgen. Dort gab es nun Räume für Büro, Besprechungszimmer,

Teeküche, Toilette mit Dusche und Vorraum sowie einen Lagerraum. Wernsbach liegt zudem auch etwas zentraler im zu betreuenden Gebiet. Die erste Schwester, Beate Moezer, jetzt verheiratete Adolf schied aus.

Ab 1994 konnten wir dann auch hauswirtschaftliche Versorgung anbieten. Das Team vergrößerte sich auf fünf Frauen in Teilzeitarbeit. Ein zweites Auto musste angeschafft werden.



Unsere Stationsleitung 2010

Links: Frau Marianne Scholl, Stationsleitung

Rechts: Frau Ilse Würflein, stellvertretende Stationsleitung.

Foto: Scholl

Im Jahre 1996 übernimmt nun Marianne Scholl offiziell die Stationsleitung, Ilse Würflein wird Stellvertreterin. Insgesamt sind nun sechs Jahre nach Beginn sieben Pflege- und drei Hauswirtschaftskräfte angestellt.

Einzige Vollzeitkraft ist Marianne Scholl, die anderen Frauen sind als Teilzeitkräfte oder geringfügig Beschäftigte eingestellt.

Fort- und Weiterbildung werden von Vorstandschaft und Stationsleitung für sehr wichtig erachtet. In den Folgejahren belegen unsere Schwestern entsprechende Kurse.

Marianne Scholl besucht einen Weiterbildungslehrgang in Regensburg, der auf etwa zweieinhalb Jahre verteilt ist mit dem Abschluss als „Pflegedienstleitung einer ambulanten Station“.

In den Folgejahren gab es dann eine stetige Weiterentwicklung des Leistungsangebotes und damit auch eine Vergrößerung des Personalbestandes. Seit dem Jahr 2009 arbeiten sieben ehrenamtliche Personen im Helferkreis als Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zur Entlastung von Angehörigen in unserem Betreuungsgebiet mit. Das ist unser neuestes Angebot.

Bleibt also festzuhalten, dass Qualität bei der Pflegearbeit und allen anderen Angeboten uns sehr wichtig sind. Fachlich wollen wir immer auf dem neusten Stand sein!

Beschäftigungsstand 2010:

Mitarbeiter	Anzahl	Vollzeit	Teilzeit	Geringfügig	Ehrenamt
Pflegemitarbeiterinnen	11	1	6	4	
Verwaltungskraft	1			1	
Hauswirtschaftliche	3			3	
Helferkreis	7				7

Erfreulich, ebenfalls wichtig, und auch beeindruckend ist die **betriebliche Entwicklung** unserer Diakoniestation, verdeutlicht in ein paar statistischen, hier gerundeten Zahlen (Nicht enthalten sind die 7 ehrenamtlichen Helfer).

	1990	2000	2009
Personal	1	11	15
Stellen	0,5	4	5
Hausbesuche	1.100	11.000	14.600
Auto	1	4	4
Umsatz in Euro	20.000	190.000	255.000

Die Zahl der **Vereinsmitglieder** beläuft sich zu Anfang des Jahres 2010 auf **542**.

Dass nach dem Versterben von Vereinsmitgliedern Angehörige der nachfolgenden Generation zum Verein gehen und auch immer wieder jüngere Menschen, entspricht unserem Solidaritätsgedanken und ist sehr erfreulich.

Blickt man nun auf die vergangenen 20 Jahre zurück und vergleicht die Daten darf man feststellen dass eine erfreuliche und insgesamt aufwärtsstrebende Entwicklung zu sehen ist. Es gab aber auch Zeiten, in denen es wirtschaftlich sehr schlecht stand, mit der Besorgnis, dass der Trend weiter nach unten führt. Die Mitglieder mit ihren Beiträgen waren es dann, die die Zuversicht und Hoffnung gaben, dass es kein Ende unserer Tätigkeit geben muss. Ein paar Jahre konnten jetzt Rücklagen gebildet werden, die im zurückliegenden Geschäftsjahr jedoch wieder sehr gering ausfielen. Der Bereich, in dem wir tätig sind, lässt sich nicht kalkulieren und planen, wie etwa ein Handwerksbetrieb. Der Jahresablauf ist eher durch Ereignisse bestimmt, die nicht vorauszusehen sind. Es ist deshalb gut, bei Schwankungen nach unten finanziellen Rückhalt zu haben.

Unser Aushängeschild sind unser gut ausgebildetes Fachpersonal (Krankenschwestern- und Altenpflegeausbildung) und wenn immer möglich, Zeit für menschliche Zuwendung, auch wenn das etwas kostet, weil es nicht durch die Versicherungen bezahlt wird.

Dies ist bei den knappen Pflegeentgelten nur durch die Beiträge unserer Mitglieder möglich.

Deshalb ein großer Dank an alle für ihren Vereinsbeitrag. Dank auch allen die spenden oder sonst wie unterstützen.

Dank unserem sehr kompetenten Geschäftsführer, Herrn Schur.

Ein ganz herzlicher Dank an die Schwestern und an alle anderen Mitarbeiter, in erster Linie natürlich an unsere Pflegedienstleitung.

Dank noch einmal allen die vor 20 Jahren den Verein ins Leben riefen.

Dank an die Gemeinde Weihenzell für die günstige Bereitstellung der Stationsräume.

Den ganz großen Dank aber unserem Gott, der uns alle wirken lässt und mit Gaben reichlich beschenkt.

Heinz Hecht, Petersdorf

Herausforderungen, Ausblicke und Gott ist in den Schwachen mächtig...

Wir sind in einem ständigen Veränderungsprozess. Manchmal dachte ich, wie sollen die Vorgaben vom Gesetzgeber und unsere Rahmenbedingungen unter einen Hut gebracht werden. Bisher haben wir es immer geschafft, auch wenn es oft sehr mühsam war.

Öfters wünschte ich mir, dass jetzt mal Ruhe sei und ich fertig bin, aber von diesem Wunschdenken habe ich mich schon lange verabschiedet.

Es liegen noch große Projekte vor uns, so wie z.B. die „Spezialisierte ambulante Palliativversorgung“. Dort hat der Gesetzgeber so hohe Hürden vorgegeben! Und doch ist es für mich ein wichtiges Anliegen auch für unseren ländlichen Bereich mit großen Entfernungen ein gutes, umfangreiches Angebot bereit halten zu können. Wie soll z.B. im Landkreis ein gemeinsamer Standpunkt mit Büro, Schwestern, Palliativärzten, Hospizverein und anderen nötigen Berufsgruppen gestaltet werden?

Ich wünsche mir, dass die Vorgabe „Ambulant vor Stationär“ noch mehr verwirklicht, dass Bürokratie abgebaut wird und dass alternative Wohnformen in der Pflege gefördert

und nicht noch behindert werden.

Einen notwendigen Aufgabenbereich sehe ich in der Betreuung von an Demenz erkrankten Menschen.

Der Helferkreis Ansbach-Nord in Kooperation mit der Angehörigenarbeit Stadt- und Landkreis Ansbach ist eine wichtige Entlastungsmöglichkeit für pflegende Angehörige.

Wir wollen hinsehen, würdevoll helfen, Ausgrenzung verhindern, Netze der Freundschaft schaffen. Die Gesellschaft und die familiären Verhältnisse haben sich verändert. Wir möchten, dass alle in einem Boot sitzen: Betroffene, Angehörige, Nachbarn, ehrenamtlicher Helferkreis und professionell Pflegende. Wir wollen uns ergänzen und wert schätzen.

Es hat mir als Pflegedienstleitung die Arbeit sehr erleichtert, in die Entscheidungen der



Marianne Scholl, Stationsleitung

Foto: Scholl

Vorstandschafft mit einbezogen worden zu sein.

Dadurch war es mir ein Leichtes, die gemeinsamen Beschlüsse mit den Mitarbeiterinnen zu verwirklichen. Ich hatte immer das Gefühl, wir gehören alle zusammen.

Was tun wir eigentlich?

Wir waschen, betten, verbinden, spritzen und noch vieles mehr und bekommen dafür Geld.

Ich möchte aber noch mehr dahinter sehen.

Wir möchten Leben lebenswert machen, Würde herstellen, Heimat erhalten, ein Stück Himmel auf Erden, ja Gottes Reich bauen.

Die letzten 20 Jahre hatten wir immer das richtige und nötige Personal bekommen. Vielleicht sind wir nicht immer die befähigsten und tüchtigsten gewesen, aber Jesus hat auch Fischer und Hausfrauen berufen.

Wir sind Menschen, die wissen, dass Jesu Kraft in den Schwachen mächtig ist und auf diese Kraft wollen wir uns in den kommenden Jahren verlassen.

Marianne Scholl, Stationsleitung

Meine Mitarbeit in der Vorstandschaft der Diakoniestation Ansbach-Nord

Ich habe mir in meinem Alter von 70 Jahren die mir angebotene Mitarbeit in der Vorstandschaft des Diakonievereins Ansbach-Nord reiflich überlegt. Doch nun freue ich mich auf diese vierjährige Zusammenarbeit.

Die Autos mit den Schwestern sind aus unseren Dörfern nicht mehr weg zu denken, wenn Sie ihre täglichen Runden drehen. Sie benötigen mir bei jeder Begegnung Respekt und Anerkennung ab für ihren Dienst. Bei Gesprächen mit Personen, die von den tüchtigen Schwestern betreut werden, kann ich immer wieder feststellen, wie dankbar Pflegende und Angehörige für diese Hilfe sind. Dabei ist die gewohnte häusliche Umgebung ganz wichtig. Ich wünsche Angehörigen von Pflegebedürftigen und Pflegebedürftige, dass sie sich nicht scheuen, diesen Dienst in Anspruch zu nehmen- Helfen und sich helfen lassen! Den Schwestern wünsche ich für ihre verantwortungsvolle Aufgabe viel Kraft, nach dem Motto „Einer trage des anderen Last“.



*Rudolf Tischer,
2. Vorsitzender
Foto: Privat*

Rudolf Tischer, 2. Vorsitzender

„Die Diakoniestation ist ein Segen!“

Als meine Mutter im Oktober 2005 im Alter von 83 Jahren bei mir einzog, war sie noch relativ rüstig. Sie brauchte jedoch die Sicherheit, dass jemand für sie in erreichbarer Nähe ist und die alltäglichen Erledigungen übernimmt. Sie war auf ihren Rollator angewiesen, konnte sich damit aber in ihrer ebenerdigen Wohnung und im Garten noch gut bewegen.

Rund zwei Jahre konnte sie sich weitgehend selbständig versorgen, kleine Arbeiten im Garten machen oder auch nur im Freien sitzen und genießen. Ein großes Glück für meine Mutter und für mich war, dass sie an ihren Geburtsort zurück kam und dass noch einige gute Bekannte aus der Kindheit regelmäßig zu Besuch kamen.

Sie hatte kein Problem, diese Kontakte wieder aufleben zu lassen und mit diesen früheren Kameradinnen über gemeinsame Erinnerungen zu diskutieren. So konnte ich trotz meiner voller Berufstätigkeit erst einmal beruhigt diese Phase gestalten und auch die Anwesenheit meiner Mutter genießen.

Nach einem Krankenhausaufenthalt im August 2007 hat sich die körperliche Verfassung meiner Mutter leider verschlechtert und es war klar, dass ich sie nicht mehr den ganzen Tag sich selbst überlassen kann.

Nach Beratung mit meiner Mutter und mit dem Hausarzt nahm ich Kontakt mit der Diakoniestation Ansbach Nord auf. Im Erstgespräch mit Frau Scholl haben wir die ganze Situation diskutiert und uns auf die zu erbringenden Leistungen verständigt. Die erste Skepsis meiner Mutter wich bald und sie fasste zunehmend Vertrauen zu den sehr liebenswerten und hilfsbereiten Schwestern.

Ihr Tag bekam durch die festen Anwesenheitszeiten früh und abends eine Struktur und schon bald saß sie in ihrem Stuhl und wartete zu diesen Zeiten auf die „guten Geister“ der Diakoniestation.



Monika Preimel-Endlich

Angehörige eines von der Diakoniestation gepflegten Menschen.

Foto: Privat

Die Leistungen, die von den Schwestern erbracht wurden, waren natürlich wichtig, aber für meine Mutter waren die Gespräche oft noch bedeutsamer.

Zu bewundern ist, dass die Schwestern trotz ihrer engen Zeitvorgaben immer die aktuellen Bedürfnisse meiner Mutter erfassten und bestmöglich darauf eingingen.

Besonders wichtig für mich war, dass ich mich auf die Schwestern verlassen konnte, auch wenn ich länger dienstlich unterwegs war. Eine ganz tolle und wichtige Leistung war außerdem die Verhinderungspflege, die es mir ermöglicht hat, selbst mal Urlaub zu machen.

Meine Mutter hatte zwischenzeitlich ihre bevorzugten Schwestern und die durften ihr dann z.B. beim Duschen helfen. So konnte ich beruhigt wegfahren und habe danach meine Mutter immer zufrieden vorgefunden.

Leider kam dann im Sommer 2009 eine Krankheit, von der sich meine liebe Mutter nicht mehr erholt hat.

Mit intensiver Betreuung durch die Schwestern konnten wir ihr jedoch auch diese letzte Phase in ihrer häuslichen Geborgenheit ermöglichen. Gerade in dieser hochsensiblen Zeit habe ich die Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit der Schwestern sehr zu schätzen gelernt.

Dass mir Frau Scholl dann auch noch in der Todesnacht zur Seite stand, hat mich sehr berührt. Nur Menschen mit einer großen Nächstenliebe können so einen wertvollen Dienst erbringen und dafür bin ich unendlich dankbar.

In der Heimat alt werden und zu Hause sterben ist der Wunsch vieler Menschen. Meine Erfahrungen mit der Diakoniestation Ansbach-Nord haben mir gezeigt, dass es möglich ist, Angehörigen diesen Wunsch zu erfüllen.

Ich kann in großer Dankbarkeit und Erfüllung auf diese Phase zurückblicken und nur wünschen, dass viele Menschen von dieser großartigen Unterstützung profitieren. Der Diakoniestation und den dort tätigen Menschen wünsche ich weiter segensreiches Schaffen.

Monika Preimel-Endlich, Rügland

Heimatnahe Diakoniestation

Vor 20 Jahren wurde ich Mitglied im Diakonieverein, damals schon mit Überzeugung, dass es eine wichtige Sache ist.



*Marianne Schachameyer
Angehörige eines von der
Diakoniestation gepfleg-
ten Menschen.*

Foto: Privat

Meine Mutter machte die positive Erfahrung vor vier Jahren, dass es gut ist, den Verein vor Ort zu haben, da war es nur das tägliche Insulin spritzen und bei Schwankungen den Blutzucker zu überprüfen.

Es war für uns Angehörige beruhigend zu wissen, dass eine Schwester immer pünktlich kommt und mit fachlichem Wissen uns begleitet.

Als der Gesundheitszustand unserer Mutter immer schlechter wurde, war es für mich wichtig, einen Ansprechpartner bei medizinischen und emotionalen Fragen zu haben. Egal wie oft ich in die Sprechstunde kam, oder einfach nur anrief, die Stationsleitung hatte immer ein offenes Ohr für meine Sorgen und Nöte.

Ganz wichtig waren die letzten Wochen. Ob wir einen Rollstuhl, eine Drehscheibe, einen Bettbügel oder sonstige Hilfsmittel benötigten, sie wurden immer sofort bereitgestellt.

Am Schluss, als man sah, dass es mit unserer Mutter zu Ende geht, war es uns eine sehr große Hilfe die Schwestern bei uns zu wissen.

Bei Ernährungsfragen, zur Lagerung im Bett oder Sessel, oder nur um zu erfahren, ob wir alles richtig machen bei der Begleitung zum Ende.

So konnten wir uns gemeinsam auf den Tod unserer Mutter vorbereiten. Es ist ein sehr großer Vorteil, diese Diakoniestation so heimatnah bei uns zu haben.

Die Schwestern kennen die Leute, das Umfeld, sie gehen sehr nett und würdevoll um mit den Menschen, die sie betreuen.

Und trotz der knappen Zeit, die Ihnen vorgeschrieben ist, stehen sie jederzeit mit Rat und Tat den zu Betreuenden und deren Angehörigen zur Seite.

So habe ich es selbst erfahren und bin deshalb sehr froh über die gute Arbeit, die in der Diakoniestation Ansbach-Nord geleistet wird.

Dafür herzlichen Dank.

Marianne Schachameyer, Forst

Festgottesdienst zum Diakoniefest Ablauf

Posaunenchor

Begrüßung

Eingangslied:

EG 636 „Ihr seid das Volk, das der Herr sich ausersehn“

1. Ihr seid das Volk, das der Herr sich ausersehn. Seid eines Sinnes und Geistes. Ihr seid getauft durch den Geist zu einem Leib. Halleluja, Halleluja!
2. Ihr seid das Licht in der Dunkelheit der Welt; ihr seid das Salz für die Erde. Denen, die suchen, macht hell den schweren Weg. Halleluja, Halleluja!
3. Gehet nicht auf in den Sorgen dieser Welt; suchet zuerst Gottes Herrschaft, und alles andre erhaltet ihr dazu. Halleluja, Halleluja!
4. Liebet einander, wie euch der Herr geliebt; er liebte euch bis zum Tode. Er hat den Tod ein für allemal besiegt. Halleluja, Halleluja!
5. So wie die Körner, auf den Feldern weit verstreut, zu einem Brote geworden, so führt der Herr die zusammen, die er liebt. Halleluja, Halleluja!

Vorbereitungsteil

Psalm 23: EG 740

1. Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.
2. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Der Herr ist mein Hirte.
3. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.
4. Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.
5. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.
6. Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie im Anfang, so auch jetzt und allezeit und in Ewigkeit. Amen.

Glorialied:

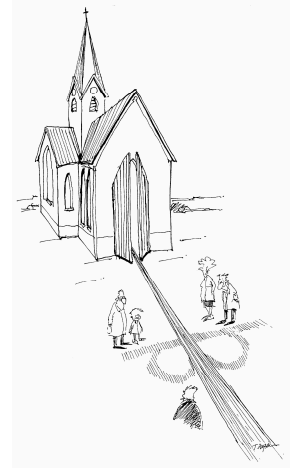
EG 331 „Großer Gott wir loben Dich“

1. Großer Gott, wir loben dich, Herr, wir preisen deine Stärke. Vor dir neigt die Erde sich und bewundert deine Werke. Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit.
2. Alles, was dich preisen kann, Cherubim und Seraphinen, stimmen dir ein Loblied an, alle Engel, die dir dienen, rufen dir stets ohne Ruh: »Heilig, heilig, heilig!« zu.
3. Heilig, Herr Gott Zebaoth! Heilig, Herr der Himmelsheere!
Starker Helfer in der Not! Himmel, Erde, Luft und Meere
sind erfüllt von deinem Ruhm; alles ist dein Eigentum.

Gebet**Posaunensolo****Lesung des Evangeliums****Glaubensbekenntnis****Lied:**

EG 302 „Du meine Seele, singe“

1. Du meine Seele, singe, wohlauf und singe schön dem, welchem alle Dinge zu Dienst und Willen stehn. Ich will den Herren droben hier preisen auf der Erd; ich will ihn herzlich loben, solange ich leben werd.
2. Wohl dem, der einzig schauet nach Jakobs Gott und Heil! Wer dem sich anvertrauet, der hat das beste Teil, das höchste Gut erlesen, den schönsten Schatz geliebt; sein Herz und ganzes Wesen bleibt ewig unbetrübt.
5. Er weiß viel tausend Weisen, zu retten aus dem Tod, ernährt und gibet Speisen zur Zeit der Hungersnot, macht schöne rote Wangen oft bei geringem Mahl; und die da sind gefangen, die reißt er aus der Qual.
6. Er ist das Licht der Blinden, erleuchtet ihr Gesicht, und die sich schwach befinden, die stellt er aufgericht'. Er liebet alle Frommen, und die ihm günstig sind, die finden, wenn sie kommen, an ihm den besten Freund.
7. Er ist der Fremden Hütte, die Waisen nimmt er an, erfüllt der Witwen Bitte, wird selbst ihr Trost und Mann. Die aber, die ihn hassen, bezahlet er mit Grimm, ihr Haus und wo sie saßen, das wirft er um und um.



Segen

Diakoniestation

Posaunenchor

Wir danken allen, die sich für das „Diakoniefest 2010“ engagierten:
den Kirchengemeinden und den politischen Gemeinden,
allen Chören und Gruppen für ihre Kreativität und Phantasie,
allen, die uns finanziell unterstützt oder tatkräftig bei den verschiedensten Dingen Hand
angelegt haben, die mitgeplant und mitorganisiert haben, die halfen und uns unterstütz-
ten und allen,
die gekommen sind.

Ansbach-Nord

Wir danken allen die den Gottesdienst mitgestaltet haben, besonders den anwesenden
„Gründungspfarrern“.

Wir bedanken und bei dem Schirmherrn, Herr Landrat Schwemmbauer und Herr Dekan
Hans Stiegler für ihre Unterstützung.

Und wir danken besonders allen, die mit einer

(neuen) Mitgliedschaft

unseren Verein

unterstützen.

Ihnen allen Gottes Segen!



in Wernsbach

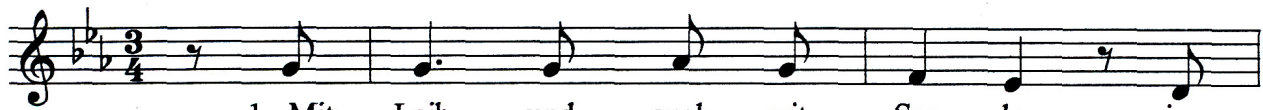
Pfarrer Dr. Johannes Wachowski, 1. Vorsitzender des Diakonievereins Ansbach-Nord.



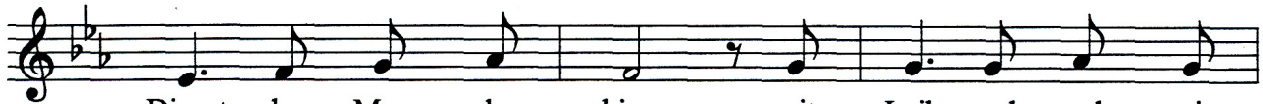
Impressum: Verantwortlich 1. Vorstand Pfr. Johannes Wachowski, Kontakt 0981/87856.

Layout: Thomas Reuß.

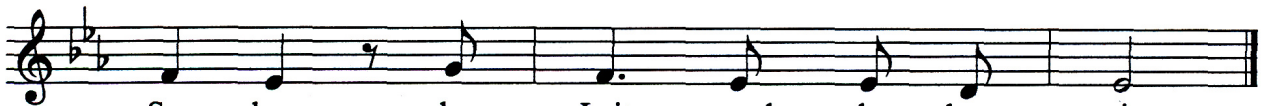
„Mit Leib und auch mit Seele“ - Das Diakonielied des Diakonievereins Ansbach-Nord



1. Mit Leib und auch mit See - le im
 2. Mit Hän - den die es wis - sen wie
 3. Mit Au - gen die es se - hen wo
 4. An Zell, Werns, Met - lach, Bi - bert sieht

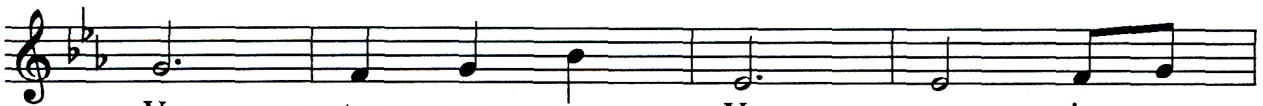


Dienst der Men - schen hier, mit Leib und auch mit
 man hier hilft und heilt, mit Füs - sen die nicht
 Not so hilf - los macht, mit Her - zen die sich
 man die Schwe - stern gern, auf frän - ki - schen Hö'n

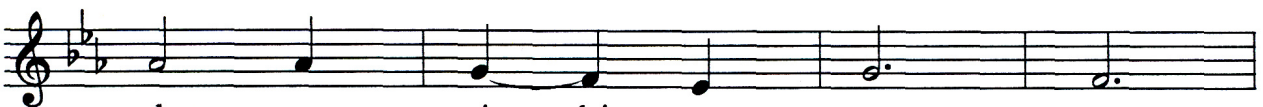


See - le den Leit - spruch le - ben wir.
 zö - gern, wenn Trost und Hil - fe eilt.
 freu - en, wenn man - cher wie - der lacht.
 o - ben, ist Forst auch nicht zu fern.

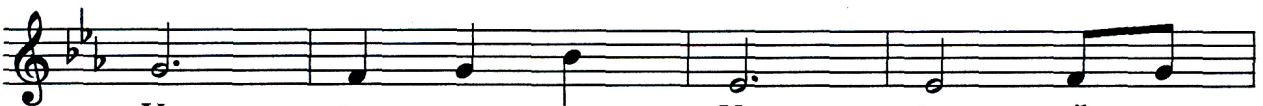
Refrain (nach 2. und 4. Vers)



Va - ter un - ser Va - ter ja so



eh - ren wir dei - nen Na - men,



Va - ter un - ser Va - ter gib uns



Freu - de zum di - e - nen A - men.

Text: Heinz Hecht 2010 / Satz: Alfred Deindörfer 2010

Melodie Vers: Laudate Omnes Gentes (Jacques Berthier, 1978)

Melodie Refrain: Unser Vater (Hans-Werner Scharnowski, 1994)